



Shisha-Wirte geben nicht auf
Europäischer Gerichtshof für
Menschenrechte soll entscheiden.

→ CHRONIK 18

„Wir haben die Reißleine gezogen“

Grüner Ring um Wien. Gemeinden wollen Zuzug unter Kontrolle bekommen, Schutz von Agrar- und Grünräumen



Rund um Wien soll ein „Grüner Ring“ erhalten bleiben. Dazu wird derzeit die Raumplanung überarbeitet

VON MARTIN GEBHART

Es waren die Debatten um Bodenverbrauch, Zuzug aus Wien sowie neue Betriebsgebiete, die zu radikalen Konsequenzen führten. Vorläufige Baustopps in den meisten Gemeinden rund um Wien und das Projekt eines „Grünen Rings“ rund um die Bundeshauptstadt sollen die unkontrollierte Verbauung des Wiener Umlands verhindern.

„Wir haben die Reißleine gezogen“, sagt René Lobner (ÖVP), Landtagsabgeordneter und Bürgermeister der Stadt Gänserndorf. Jährlich wären etwa Hunderte Woh-

nungen gebaut worden. Und die Kommunen hätten die Last der dafür notwendigen Infrastruktur – vom Kanalsystem über den Verkehr bis hin zur Kinderbetreuung – fast nicht mehr stemmen können. Lobner: „Wir wissen, dass wir weiter Zuzug haben werden. Aber wir müssen das unter Kontrolle bekommen.“

Mit dem „Grünen Ring“ sollen vor allem die Agrar- und Grünräume im Wiener Umland gesichert werden. Vor einem Jahr hatte der für die Raumplanung zuständige Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf (ÖVP) den Startschuss dafür gege-

ben. „Dabei nehmen die Gemeinden gemeinsam mit dem Land und Experten die Entwicklung ihrer Region gemeindeübergreifend in die Hand“, sagt Stephan Pernkopf. Als „Grüner Ring“ sollen letztendlich vernetzte Grünräume vom Biosphärenpark Wienerwald bis zum Nationalpark Donau-Auen und vom Weinviertel bis zum Leithagebirge entstehen.

Die ersten Maßnahmen

Seit März sind einige Punkte daraus erledigt worden:

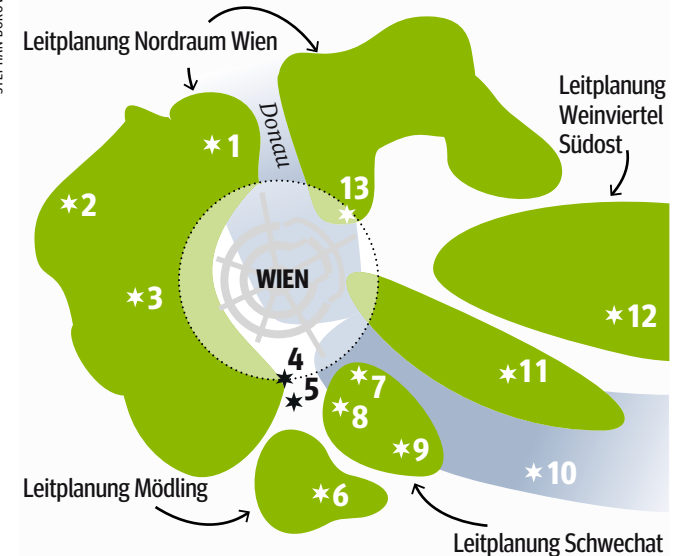
- Zur Verhinderung der Spekulation mit Weinbauflächen – speziell an der Thermenli-

nie – wurde der produzierenden Landwirtschaft ein Vorverkaufsrecht ab 1.000 Quadratmetern eingeräumt. Mit dieser Verschärfung des Grundverkehrsgesetzes will man landwirtschaftliche Kulturlandschaften sichern.

- Für das Marchfeld, eines der am stärksten wachsenden Regionen, arbeiten 34 Gemeinden an gemeinsamen Entwicklungsstrategien. Als Ergebnis sollen die örtliche sowie die regionale Raumplanung angepasst werden.

- Zum Schutz des Wienerwalds gegen Verbauung wurden 280 neue Pflegezonen mit 3.500 Hektar verordnet. Aus

DER GRÜNE RING



- 1 Generationenwald Klosterneuburg
- 2 Biosphärenpark Wienerwald
- 3 Erweiterung Pflegezonen
- 4 Projekt sub>urban (Liesing/Vösendorf)
- 5 Projekt Revitalisierung Petersbach (Vösendorf)
- 6 Verschärfung NÖ Grundverkehrsgesetz
- 7 Revitalisierung Fischa/Schwechat
- 8 Ökologiekonzepte Fischamend, Rauchenwarth
- 9 Winschutzgürtel 3+
- 10 Projekt „LENA“ Römerland Carnuntum
- 11 Nationalpark Donau-Auen
- 12 Naturwege Lasseer
- 13 Projekt Regionalpark „DreiAnger“ (Gerasdorf/Floridsdorf)

Quelle: Land NÖ
Grafik: Schimper

Mountainbiker stören Friedhofsruhe im Wald

Wienerwald. Verantwortliche appellieren an Sportler, sich an die Fair-Play-Regeln zu halten

Die zwölköpfige Gruppe hätte keine Chance gehabt, auszuweichen. Sonntag waren sie im neuen Klosterwald am Kahlenberg, um einen Baum für eine Urnenbeisetzung auszusuchen, als plötzlich ein Mountainbiker auf sie zuraste, berichtet Axel Baudach von der Klosterwaldverwaltung. Im letzten Moment konnte der Sportler, der laut Zeugen mit einem „Affenzahn“ unterwegs war, abbremsen. Dabei war der Fahrer doppelt illegal unterwegs.

Der Vorfall ist kein Einzelfall. Seit Eröffnung des Urnenwalds am 1. Oktober seien immer wieder Mountainbiker verbotenerweise durch das Friedhofsareal gerast. Das Problem: Der Weg, der durch das Waldstück

führt, war von Sommer 2016 bis April 2019 legal befahrbar. Doch heuer im April wurde die Beschilderung entfernt; bei dem sogenannten „Schönstatt-Trail“ ist nun nur noch der untere Teil für Radfahrer geöffnet. Im Zuge der Neugestaltung des



Saul Ferguson: Sportler müssen sich aktiv informieren

Mountainbike-Netztes im Wienerwald wurde der Dornröschen-Trail als Ersatz errichtet, erklärt Saul Ferguson vom Verein Wienerwald Trails. Ganz abgesehen, davon, dass seit 1. November eine Wintersperre herrscht und niemand radeln dürfte.

Rücksichtnahme

Diese Missachtung stößt Christoph Vielhaber, Chef des Wienerwald Tourismus, sauer auf. Zwei Jahre lang hatten Touristiker mit Gemeinden, Grundeigentümern, Jägern und Förstern verhandelt, um ein 1.250 Kilometer langes, zeitgemäßes Mountainbike-Netz zu realisieren. Doch mit solchen Aktionen sinke das Verständnis für den Sport. Acht Monate

könne kostenlos und legal gefahren werden. Da könne man doch erwarten, „dass es ein Einsehen gibt, dass man vier Monate lang nicht fahren kann“, sagt er in Hinblick auf die Wintersperre.

Der Mountainbiker sei sich keiner Schuld bewusst gewesen, meint Baudach. Er will sich online über die Strecke informiert haben. Das aber offenbar schlecht, meint Ferguson. Denn die aktuellen Routen und auch die Wintersperre seien etwa auf der Homepage des Wienerwald Tourismus angegeben. Die Interessensvertreter und Vielhaber appellieren nun an die Sportler, die Regeln einzuhalten. Sonst sei das Konzept der legalen Mountainbike-Routen in Gefahr.

KURIER TIPP



Freitag,
13.12.
13–14 Uhr

TELEFONSPRECHSTUNDE

Die niederösterreichische Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner steht den KURIER-LeserInnen an der KURIER-Hotline Rede und Antwort.

Freitag, 13. Dezember 2019 | 13–14 Uhr
Telefon: +43 (0)59030-22315 | Keine Voranmeldung